

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im H. R. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstern & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppelk in Wien.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im Juli 1870.

Die Administration.

Der Krieg.

B. G.—r. Wien, 25. Juli.

Natürlich treten auch in Wien, obgleich Oesterreich vorläufig in diesem Kriege noch in keiner Weise engagirt ist, alle Angelegenheiten in den Hintergrund, angesichts der Spannung, mit welcher dem stärksterlichen Duell zweier großer Nationen entgegengekehrt wird. Die Haltung und Stimmung der Bevölkerung ist im Allgemeinen eine streng neutrale, wenn auch größtentheils die Gesinnungen weit mehr der deutschen Macht, wie der Frankreichs zugeneigt sind. Es ist dem Könige von Preußen, oder vielmehr dem Manne, der hinter ihm steht und mit den Fäden seines rastlosen Geistes die Bewegungen des Königs veranlaßt und dirigirt, der große Wurf gelungen, einen Conflict, der lediglich die preussische Dynastie berührte, zu einer deutschen Nationalangelegenheit zu machen.

In der ganzen Thronrede des Königs kommt das Wort „preussisch“ nicht ein einziges Mal vor. Mit einer scheinbaren Unabsichtlichkeit wurde es stets durch „deutsch“ substituirt. Aus der verletzten Empfindlichkeit des preussischen Königshauses machte man im Handumdrehen die „mit Füßen getretene Ehre des deutschen Volkes“. Das deutsche Volk ging auf die ausgestreckte Leimruthe, es erhob sich einmüthig und begeistert, und so wurde dieser Krieg, trotz seines ausschließlich dynastischen Ursprunges, wirklich zu einer allgemeinen, großen, nationalen Sache; jedenfalls zur sehr unangenehmen Ueberraschung des Abenteurers an der Seine, der auf eine deutsche Einheit in diesem Falle gewiß nicht vorbereitet war.

Das deutsche Nationalbewußtsein ist erwacht, und

seine Manifestationen sind achtunggebietend; achtunggebietend trotz der vielen Kleinlichkeiten und Absurditäten, die es an die Oberfläche schwemmt. Die moralische Autorität eines großen Volkes, das alle Parteileidenschaften verlassend, sich in der Stunde der Gefahr um ein Banner scharrt, macht sich geltend; geltend macht sich aber auch wieder der große Reichthum der deutschen — Phrase. Die Phraseologie der deutschen Freiheitkriege, die bisher in der Stille der verschiedensten Vereine liebreich gepflegt und vor der Vergessenheit bewahrt wurde, sie muß trotz der veränderten Umstände und Zeitläuße wieder herhalten. Indessen mag man das Alles mit in den Kauf nehmen, deshalb besteht die Begeisterung doch, und sie ist in Verbindung mit der militärischen Organisation des Nordbundes die sich in einer Weise bewährt hat, daß selbst der Feind nicht umhin kann, ihr die vollste Bewunderung zu zollen, eine Gewähr des glücklichen Ausganges für die deutsche Armee. Bei dem so leicht entzündlichen Volke der Franzosen ist diese Begeisterung lange nicht so allgemein. Beim Plebisците hatte es sich gezeigt, daß die Unversöhnlichkeit ihre Agitationen nicht fruchtlos in die geschlossenen Reihen der Armee hineingeschmuggelt haben.

Der oberste Kriegsherr der großen Nation hat Elemente in den Kriegsschaaren, die er befehligen soll die dem Cäsaren keineswegs hold gesinnt sind. Thiers, der im gesetzgebenden Körper mit so viel Muth das Widersinnige dieses Krieges beleuchtet hat, erhält täglich Hunderte von Zustimmungskartchen aus allen Theilen des Landes. Bei so bewandten Umständen neigt sich, soweit menschliche Berechnung dies im Vorhinein bestimmen kann, die Wage des Erfolges auf die deutsche Seite. Es ist nicht unnatürlich, wenn die deutsche Bevölkerung Oesterreichs ihre Sympathien Deutschland zuwendet, trotz der Reminiscenzen an 1866. In der Art und Weise, wie dieser bei den Haaren herbeigezogene Krieg von den theilhaftigen Völkern aufgegriffen wurde, wie die eigentliche Ursache des Krieges: die spanische Throncandidatur des Prinzen von Hohenzollern, gar nicht mehr in Betracht kommt, wie mit dem Gebahren an eine Entscheidung des Krieges seine Ursache gar nicht in Zusammenhang gebracht wird, ist es un schwer zu erkennen, daß dieser Krieg eine andere Bedeutung erlangt wird, als wohl die Diplomaten, die ihn entfachten, ihm zugeschrieben haben. Die lateinische und die germanische Rasse schlagen auf einander, der Ragenhaß war vorhanden, bevor man noch einen triftigen casus belli gefunden hatte, daher die einmüthige Erhebung. Dieser Krieg soll es entscheiden, ob noch länger die romanische Rasse die Hegemonie über Europa führen soll, oder ob die germanische kräftig genug ist, sie zu übernehmen.

Ob der Sache der Freiheit durch den Krieg gedient werden kann? Französischerseits kann ihr geteilt werden, wenn die Stürme des Krieges den Thron der Napoleoniden wegweisen; deutscherseits ist ihr schon durch die Einheit gedient. Es ist nicht anzunehmen, daß das deutsche Volk zum zweiten Male das schwächliche Spiel wird mit sich treiben lassen, das mit ihm nach den Befreiungskriegen gespielt wurde. Denn die Demokratie ist seitdem erstarkt, die Reaction theilweise

gebrochen. Und liegt auch in dem Ausspruche des Königs Wilhelm, daß dieser Krieg in keinem Falle dazu ausgeht werden würde, um an der inneren Gestaltung Deutschlands Aenderungen vorzunehmen, nichts Hoffnungsregendes, so bietet doch auch das königliche Wort keinen Anlaß zu irgend welchen Befürchtungen.

Oesterreich wird seine passive Stellung wohl bis zum Schlusse beibehalten; man ist es sich in den leitenden Kreisen wohlbewußt, daß noch eine Ungeschicklichkeit mehr für den Staat verhängnisvoll werden kann. Man unterläßt daher die Ungeschicklichkeit, so gerne man sie auch begeben möchte. Die gesammte Presse sympathisirt mit Preußen, bis auf die zwei Blut und Rache schreulichen Militärzeitungen. Aus sehr guter Quelle erfahre ich, daß die Stimmung bei Hofe sehr frankreichfreundlich ist, und daß man dem Ritzel kaum widerstehen kann, die lästige Neutralität abzuwerfen. Mit der Stimmung des Volkes ist man oben natürlich gar nicht zufrieden, wie stets, wenn es nur eine halbwegs freisinnige, vorurtheilslose Bahn einschlägt. Der Antagonist Bismarck's: Graf B e u s t, hat die Schwäche, ebenfalls verstimmt zu sein über die Siegeszuversicht Preußens, und er beweist es Jedem, der es hören will, hoarklein, wie sehr und eine Allianz mit Frankreich zugute käme. Warum auch nicht? Haben wir doch, Gottlob, immer noch einige Provinzen zu verlieren.

Kriegsnachrichten.

Arab, 26. Juli.

Das Telegramm, das wir in einem Extrablatt zu unserer heutigen Nummer veröffentlicht und das uns um Mitternacht zukam, enthält die Meldung eines Scharmützels bei Gerbeville, bei welchem die Franzosen zehn Mann und die Preußen gar keinen Verlust erlitten haben sollen. Da diese Depesche nur von preussischer Seite kommen konnte, so wird ein kleiner Zweifel an ihrer vollen Wahrheit wohl erlaubt sein, und hat es den Anschein, als begünstigt sich die Preußen nicht mehr mit dem seiner Zeit so berühmten gewordenen Einen Todten, den die Russen im Kriege im Kaukasus immer auszuweisen so freundlich waren. — Daß übrigens die Franzosen das Ausschneiden auch verstehen, beweist ein am 20. d. M. aus Belgien nach Düsseldorf gelangtes Extrablatt eines französischen Blattes, das folgendermaßen lautet:

„Schlacht bei Thionville. Großer Sieg der Franzosen. Chassépot hat Wunder gewirkt. Ehe die Preußen einen Schuß abfeuern konnten, lagen sie schon hingestreckt wie die Aehren durch die Sense des Schnitlers. Die Preußen verloren 7000 Tode und 15,000 Verwundete.“

Im Großen und Ganzen liegt über die Ereignisse des Kriegeschauplatzes noch ein dichter Schleier. Von jeder Seite wird, wie wir dies eben nachgewiesen, das kleinste Gefecht zu einem großen Sieg ausposaunt und überhaupt nur das veröffentlicht, was man eben für gut findet. Wie versichert wird, soll Napoleon schon seit Freitag Paris verlassen

Feuilleton.

Marshall Leboeuf.

Der beste Artillerie-General, über den Frankreich zur Stunde verfügt, ist Marshall Leboeuf, gleichwohl nicht, wie in Kriegen in der Krim und Italien, zum Commandanten en chef der Artillerie, sondern zum General-Staffchef der Rheinarmee ernannt worden. Er versteht also in dem französischen Heere dieselben Functionen, wie Moltke in dem preussischen. Daß ein Artillerie-Officier auch ein guter General-Kämpfer sein kann, dies hat Napoleon I. bewiesen. Die Franzosen halten auch große Stücke auf Leboeuf und meinen, er werde es Napoleon in vielen Stücken gleichthun, namentlich was die Verwendung der Artillerie in der großen, entscheidenden Zukunftschlacht anbelangt.

Edmond Leboeuf ist neun Jahre jünger als Moltke; er wurde am 6. December 1809 in Paris geboren. Ein Schüler der polytechnischen Schule, trat er 1830 als Unterlieutenant in die Applications-

schule zu Metz und wurde 1831 Lieutenant in der Artillerie; 1837 theilte er sich als Hauptmann im Generalstabe der Artillerie bereits an einem Feldzuge; er machte die Expedition gegen Constantine mit und blieb von da an vier Jahre in Algerien. Bei der zweiten Belagerung Constantines wurde er wegen einer Recognition des für die anzulegende Breschbatterie aufzusuchenden Terrains unter dem feindlichen Feuer im Tagesbefehl ehrenvoll erwähnt und mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt. 1841 lehrte er als Capitän erster Classe nach Frankreich zurück, war eine Zeit lang zweiter Commandant der polytechnischen Schule und commandirte 1854 als Oberst die Artillerie des nach der Krim abgeschickten Expeditionscorps.

Nach der Schlacht an der Alma, an der er hervorragenden Antheil nahm, wurde er (im November 1854) zum Brigade-General ernannt, worauf er das Commando über die Artillerie auf dem linken Flügel des Angriffs auf Sebastopol übernahm. In dieser Stellung blieb er bis zur Einnahme der Festung und erhielt alsdann den Befehl über sämtliche Batterien des linken Ufers der Bucht, welche die feindlichen

Magazine in Brand steckten und das nördliche Fort zerstörten. Unter sehr schwierigen Umständen nach Kimbourn entsendet, führte er dort das Ober-Commando bis zum Jänner 1856, wo er an die Spitze der eben organisirten Artillerie der kaiserlichen Garde trat.

Am 31. December 1857 erhielt er den Rang eines Divisionsgenerals, dann war er eine Zeit lang Vorsitzender des consultativen Artilleriecomités. Im italienischen Kriege von 1859 leistete er neue und ausgezeichnete Dienste, namentlich in der Schlacht von Solferino. Später commandirte Leboeuf das 6. Armeecorps in Toulouse; am 21. August 1869 (nach Niel's Tode) wurde er Kriegsminister und am 24. März 1870 Marshall von Frankreich. Von seinen vielen Waffenthaten ist eine in Algerien besonders erwähnenswerth. Er wagte sich 1840 als Hauptmann mit einem einzigen Geschütze in eine wohl zwanzigfach überlegene Kablenmasse und schlug dieselbe vollständig in die Flucht. Die Preußen sind nun freilich keine Kachlen, da wird der Herr Marshall wohl verschlingender auftreten. („N. Fr. R.“)

Hierzu eine Extra-Beilage.

haben, um sich in's Hauptquartier zu begeben. Würde diese Nachricht auf Wahrheit beruhen, gewiß hätte man seitdem schon mehr als von bloßen Vorpostengefechten gehört. Wir können demnach unsere Leser nur warnen, den selbst fabricirten Spectakelnachrichten einiger obskuren Wiener und namentlich Pester kleinen Blätter, welche auf die Leichtgläubigkeit des Publicums speculiren, um ihre Extrablätter an den Mann zu bringen, keinen Glauben zu schenken, da die größten und best situirten Pester und Wiener Blätter zur Stunde noch nichts Positives über die beiderseitigen Truppentbewegungen anzugeben vermögen. Wenn es übrigens wahr ist, daß sich der große preussische Generalstab noch in Berlin befindet und erst mit dem Könige zugleich abgeht, der bekanntlich den 27. d. M., als dem angeordneten allgemeinen Vortag, noch in seiner Hauptstadt zubringen will, so dürfte eine größere Action vor der ersten Augustwoche wohl schwerlich erfolgen. Bis dahin wird man nur mehr weniger starke Plänkelleien und Vorpostengefächte zu erwarten haben, wie solche im kleinsten Maßstabe bereits stattgefunden. So wird aus Saarbrücken unterm 21. d. M. geschrieben:

„Kleine Plänkelleien zwischen den diesseitigen und den feindlichen Vorposten haben bereits stattgefunden. So stießen 3. B. vorgestern Morgens gegen 3 Uhr die beiderseitigen Vorposten aufeinander, wobei feindlicherseits ein Chasseur à cheval ein preussisches Officierspferd durch einen Stuß unbedeutend verwundete und sofort sich wieder zurückzog. Gestern dagegen hat es französischerseits schon ein Menschenleben gekostet. Ein auf Vorposten-Patrouille begriffener Gefreier der 6. Compagnie des Hohenzollern'schen Jäger-Regiments Nr. 50 erschoss nämlich heute Vormittags einen Mann der französischen Vorposten. Ein weiterer Zusammenstoß der beiderseitigen Feldwachen, wobei acht französische auf zwei preussische Uhlanen gleichzeitig feuerten, blieb ohne Folge. Bei allen bisherigen Zusammentreffen zogen die Franzosen sich jedesmal vor den diesseitigen Mannschaften sofort zurück.“

Unterm 22. wird aus demselben Saarbrücken geschrieben:
„Heute fand eine Begegnung preussischer und französischer Vorposten statt; es wurden Säufte gewechselt. Ein französischer Chasseur wurde getödtet, ein preussischer Jäger verwundet.“ — In den beiden hier aufeinander folgenden Nachrichten scheint es sich doch nur um ein Vorpostengefecht und um einen getödteten Chasseur zu handeln.

Aus der Rheinpfalz wird einem Wiener Blatte geschrieben:
„Ein Theil der katholischen Geistlichkeit wühlt im Stillen für Frankreich; ja in St. Ingbert ging ein Caplan so weit, es eine Pflicht aller guten Katholiken zu heißen, für Napoleon, den erhabenen Schirmherrn des Heiligen Vaters, einzustehen. Es gelang dem fanatischen, vaterlandstosen Pfaffen sogar, einen Aufmarsch gegen preussische Uhlanen zu erregen, die dort in Gemeinschaft mit den bairischen Chevauxlegers den Grenzdienst versehen. Nur der Mäßigung der Preußen ist es zu danken, daß der Scandal ohne Blutvergießen abließ. Eine strenge Untersuchung gegen die Tumultuanten sowohl, wie gegen den moralischen Urheber ist eingeleitet. Die Ersteren waren Arbeiter, welche durch den Krieg brodelnd geworden sind. Die Zahl der in der Umgegend von Saarbrücken, Neunkirchen und St. Ingert lebenden Arbeiter beläuft sich auf über 5000.“

Eine Reise durch das Koblenzgebiet macht augenblicklich einen traurigen Eindruck. Alles liegt still. Von den vielen hundert Schornsteinen, die sich zum Himmel erheben, steigt nur dann und wann eine vereinzelt Rauchwolke empor. Wann die Arbeit wieder beginnen kann — wer weiß es? Schon jetzt, da noch keine Woche gefeiert wird, ist das Elend der Arbeitslosen groß. Gelpart haben die Wenigsten. Der Voh war wähler auch vielleicht zu gering; reichte er doch kaum aus, eine einigermaßen zahlreiche Familie zu ernähren. Die Hülscassen für Unglücksfälle, welche den Einzelnen treffen, werden nur zu früh erschöpft sein. Dabei steigen die Preise der Lebensmittel in unabsehbarer Weise.“

Auf die Mißthung des Kronprinzen, daß er zum Verbleibhaber der deutschen Schatzkammer ernannt sei, sind folgende Antworten ergangen: Von München: „Ich bin in hohem Grade erfreut und danke Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeiten.“ München, 20. Juli 1870. Ludwig Köh. Von Stuttgart: „Ich freue mich, bei unserer deutschen Sache Ew. königl. Hoheit hier zu begrüßen, und bitte, mir den Tag der Ankunft bezeichnen zu wollen. Carl, König von Württemberg.“ Von Karlsruhe: „Die Ernennung Ew. königl. Hoheit zum Verbleibhaber der deutschen Schatzkammer ist mir und meinen Truppen zur größten Freude und Ehre. Möchte es uns gelingen, unter Ew. königl. Hebr. Befehl hochst Ihr Ver-

trauen durch Treue und Tapferkeit zu verdienen. Zu belnd sehen wir Ew. königl. Hoheit Ankunft entgegen. Es lebe der König und das Vaterland. Friedrich, Großherzog von Baden.“

In Köln ist mit der Rüstung der äußeren Umgebung der Festung begonnen worden, wozu 2000 Arbeiter engagirt sind. Auch der zoologische Garten wird dem hereinbrechenden Kriege zum Opfer fallen; die Thiere kommen entweder nach England oder nach Holland. Das Kölner Victoria-Theater wird gleichfalls abgerissen.

Fürst Gortschakoff hat in Paris im Vereine mit Fürst Metternich und Lord Lyons die bestimmte Erklärung abgegeben, daß Rußland, Oesterreich und England, zur Aufrechterhaltung ihrer Neutralität entschlossen, in Verhandlung getreten sind, um die Modalitäten dieser Neutralität festzustellen.

Für den Seekrieg soll Frankreich 26 Panzerjehse ausrüsten. Die großen atlantischen Dampfer „Saint-Laurent“, „Europe“ und „Washington“, welche den Dienst zwischen Newyork und Havre versehen, sind von der französischen Regierung zum Transporte von Landungstruppen gemiethet worden.

Im Bezug auf die französischen Dispositionen schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris:

„Dem Prinzen Friedrich Carl wird Marschall Bazaine entgegenstellt, welcher die Armee von Metz commandirt. Dem Kronprinzen von Preußen gegenüber wird Mac-Mahon operiren, der die um Straßburg concentrirten Truppen führt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Feindseligkeiten zwischen Trier und Saarbrücken ihren Anfang nehmen. Wenn sich dies bestätigt, so würden zunächst die Generale VAdmirant, Trostard und Failly mit dem 4., 2. und 5. Corps, die unter dem Overcommando Bazaine's stehen, ins Gefecht kommen. Die Communication zwischen der Mosel- und Rheinarmer soll durch zwei Lager aufrecht erhalten werden, von denen das eine in Saint Avold, das andere in Bietsche errichtet wird. Das Hauptquartier des Kaisers, unter dem als major général Leboussier und als chef d'état major Lebroun stehen, wird sich in Nancy befinden. Um das kaiserliche Quartier wird sich eine Reservearmee gruppiren, welcher auch die kaiserliche Garde zugetheilt werden wird. Die beiden letzten Militärlieuten sind gestern von Fort Montrouge abgegangen, wo diese Mordwaffen von ihrem Erfinder, einem Cavalleriecapitän, montirt worden sind. Mit dem, was man über diese Schießmaschinen in Umlauf setzt, verlohne ich Sie heute noch lieber als früher. Ist das, was berichtet wird, wahr, so werden wir leider in allzu kurzer Zeit Gelegenheit haben, uns davon zu überzeugen; ist es nicht wahr, so mag ich nicht dazu beitragen, diese Mythen zu verbreiten. Vierhundert Sapeur-Pompier sind zur activen Armee abgegangen, ihre Aufgabe besteht darin, über die Fourgons und das Hauptquartier zu wachen. Das Freischützencorps der Vogesen wird der Reservearmee zugetheilt werden. Das Lager von Helfaut bei St. Omer ist in Stand gesetzt worden und wird ein beträchtliches Truppencorps aufnehmen. Die Mobilgarde der Nordpartement wird ebenfalls in demselben ausgebildet werden. Die Auschiffung der afrikanischen Armee in Marseille dauert fort. Die betreffenden Truppen werden sämtlich nach Straßburg infiltrirt.“

Für Napoleon und das Kind von Frankreich ist in Metz das „Hotel de l'Europe“ gemiethet worden. Der „Constitutionnel“ erklärt in seiner politischen Uebersicht, daß Baiern eine selbstständige politische Politik verfolgen, denn, ob nun besiegte oder siegreich, werde es, sofern es aus der ihm nothwendigen Neutralität hervortrete, ein Compensations-Element abgeben.

Frankreich und Italien.

Aus Florenz, 22. Jul, wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben:

„Die Convention wegen Räumung Roms von Seite der französischen Truppen wurde am 19. d. M. in Paris im Namen Italiens und Frankreichs gerichtet und durch den Grafen Bismarck nach Florenz gebracht. General Menabrea war es, der mit Beihilfe Nigra's und des Grafen Bismarck die fraglichen Verhandlungen mit dem Kaiser der Franzosen leitete und zum Abschlusse geführt hat. In der Hauptsache soll diese Convention die folgenden Punkte enthalten:

1. Es ist vom heutigen Tage zwischen dem französischen Kaiserreich und dem Königreiche Italien eine Offensiv- und Defensivallianz errichtet.
2. Die Convention vom 15. September 1864 tritt ihrem ganzen Umfange nach wieder in Kraft.
3. Die französischen Truppen wer-

den das römische Gebiet und Rom nach Thunlichkeit in der kürzesten Zeit verlassen.

4. Das Königreich Italien verpflichtet sich, jede Insurrection oder Invasion, die wider die päpstliche Regierung gerichtet sein sollte, selbst mit Anwendung der Gewalt zu verhindern.

5. Die Regierung des Kaisers der Franzosen verpflichtet sich, für das Königreich Italien ein Anlehen zu den günstigsten Bedingungen zu beschaffen, damit Italien den gegenwärtigen Eventualitäten begegnen könne.

Noch ist dieses Uebereinkommen zwischen Italien und Frankreich nicht ratificirt. Ich glaube aber in der Lage zu sein, Ihnen über diese hochwichtige Angelegenheit demnächst Näheres mittheilen zu können.“

Zur Stimmung Italiens im gegenwärtigen Kriege.

Dem „Monitore di Bologna“ geht aus gewöhnlich gutunterrichteter Quelle, Florenz, 20. Juli, die telegraphische Nachricht zu, daß Frankreich auf eine Offensiv- und Defensivallianz mit Oesterreich, Italien, Dänemark und Spanien hinarbeite. Von einer Allianz zwischen Frankreich, Oesterreich und Italien spricht man in Italien schon seit geraumer Zeit, und zwar von dem Zeitpunkte an, wo man die Eventualität eines nächsten Krieges ins Auge zu fassen begann. Die jüngsthin bei der Einweihung der Weinhäuser von S. Martino und Solferino veranstalteten Festlichkeiten, wo die Fahnen der drei dabei repräsentirten, ehemals einander feindlich bekämpfenden Nationen jetzt brüderlich nebeneinander wehten, erschienen vielen als ein äußerliches Zeichen des bereits geschlossenen Schutz- und Trugbündnisses. Ja, der Kronprinz von Italien gab diesem Gefühl in einem Toaste auf die drei Armeen offenen Ausdruck.

Der „Rinnoveramento“, dessen Redacteur, Cavaliere Carlo Pisani, die Rolle eines italienischen Granier de Cassagnac spielt und der so recht eigentlich der Heißsporn der napoleonischen Politik in Italien ist, schrieb schon unterm 9. Juli:

„Unser Posten ist für den Fall eines Krieges auf Seiten Frankreichs. Die mit einem heiligen Vertrage besiegelte Allianz ist die Allianz der Todten von S. Martino und Solferino.“

„Oesterreich, Frankreich und Italien werden ein gemeinsames Schicksal haben.“

„Das liberale gewordene Oesterreich, das von einer liberalen Regierung geleitete Frankreich sind unsere natürlichen Bundesgenossen, die Bundesgenossen der Civilisation und des Fortschritts.“

Als ein eifriger Parteigänger des Hauses Savoyen hatte Pisani entschieden auf Annahme der spanischen Krone für einen italienischen Prinzen gedrungen und die Ablehnung derselben als einen schweren Fehler der Regierung verdammt. „Die Ablehnung der spanischen Krone, schrieb er, ist die Verzichtleistung auf das Capitol — ist die Theilung der lateinischen Völkersämme. Die spanische Krone auf dem Haupte eines preussischen Prinzen würde die Reaction bedeuten, das bis auf die Zeiten Carl's des Großen zurückgehen und uns aufs Neue die heilige Inquisition bringen würde. Die schwarze und rothe Partei werden sich, da sie gemeinsame Zwecke verfolgen, zur Fortsetzung der Diktatur und der Freiheit mit einander verbinden. Wenn die oberflächliche Allianz gestiftet haben wird, dann wird der Krieg zwischen der schwarzen und der rothen Partei ausbrechen, und die Schwarzen werden mit Dolchen in G'stalt des Kreuzes auf den Rücken der Allgemeinen Republik die Statuten Don Gaymann's eintragen. Das wird unsere Zukunft sein, wenn die italische Regierung, den Fehler der Zurückweisung der spanischen Krone wieder gummend, nicht Preußen rund heraus erklärt, daß 200,000 Erben von S. Martino sich mit 400,000 Erben von Solferino vereint finden werden.“

„Dort ist unser Posten! Es konnte sich keine bessere Gelegenheit finden, den Kurzsichtigen zu beweisen, daß der Enthiasmus für die Behäuser von S. Martino und Solferino ein berechtigter war.“

Vor zwei Wochen wo die Möglichkeit eines Krieges nur erst schüchtern ermogt wurde, war diese Sprache eine unerhörte; heute aber gibt es aus einem noch entschiedeneren Tone, wie das die rasche Entwicklung der kriegerischen Situation der letzten Woche mit sich gebracht. Hören wir, wie die Voge Preußens von den Chauvinisten in Italien gekennzichnet wird. Pisani schreibt unterm 21. Juli im „Rinnoveramento“ (er für Venedig den enormen Abzug von nahe an 4000 täglich erzielt) unter der Ueberschrift „La Prussia“: „Preußen wird mit seinen Bemühungen; die Schuld des Krieges lediglich auf Frankreich wälzen zu wollen, höchstens bei Tölpeln ankommen. Als Napoleon den Krieg begann, um eine Nation wider aufzuerstehen zu lassen welche ihre Unabständigkeit zu danken haben sollte, sah er sich von Preußen in der Ausführung seines Programms verhindert, indem es ihm zurief, daß man am Mincio

Ar. 171
Deutschland
damals eine
deutsche Bund
Frieden von
Da er
bis zur Ardic
mit Bismarck
Preußen sich
er die Einigun
dieselbe Rolle
in Italien ab
Grund des
Austausch
Von Preußen
machte viele
mit Italien
Friede von
schwierig
trages die No
Preußen, no
erhöb sich da
Frankreich u
führen könne
nationalen S
allen nur mi
reich schwierig
Carl's V
Frankreich
Wann
jollern allei
Ideen auf S
als Benedict
verlangte, d
Thron bestie
Nase zu, int
weiter nicht
Die B
lern war ni
daß Preußen
auf jene Bri
tete, es mö
reich brechen
geizigen Ab
Heute
sondern das
hat Unrech
Napoleon be
um in seine
provociren.
dem das B
leon zwinge
und der Br
es, ganz F
patriotischen
hisher und
Kampfe zw
cipien befür
volution —
Wo wenn
so zittern u
siegt, die
wird.
Leider
Es fehlt au
sie Napoleon
den Ruinen
allein wir,
habers nicht
Herz nie fa
schen es in
reich siege,
Samuel G
nur ein einz
der vom Be
In Fra
Volkes, kein
Victor Em
Erwählte un
Es lebe
streitet! Es
Man m
daß er die
und den To
wirkt. Ob
seiner Fal
Tage unwei
hätte als an
hängen des
gen began,
nicht auf S
Die St
Ein sp
der „N. Fr.
sicht über die
in seinen bis
reich. — D
„Der F

Deutschland verteidige Die Haltung Preußens war damals eine solche, daß Napoleon, aus Besorgniß, der deutsche Bund werde sich wider ihn erheben, den Frieden von Villafranca überleitete.

Da er jedoch sein Programm von den Alpen bis zur Adria ausführen wollte, verhandelte er sich mit Bismarck und machte ihm begreiflich, daß, wenn Preußen sich der Einigung Italiens nicht widerseze, er die Einigung Deutschlands begünstigen und Preußen dieselbe Rolle spielen lassen wolle, die Piemont bisher in Italien gespielt. Von Italien verlangte er auf Grund des Nationalitätsprinzips die französischen Ausläufer. Er erhielt sie und Italien wurde ein von Preußen verlangte er die Rheinufer; aber Bismarck hielt nicht Wort, ebensowenig wie er bei den mit Italien eingegangenen Verträgen Wort hielt. Der Friede von Prag wurde verletzt, aber Frankreich schwieg. Es wurde Frankreich im Wege des Vertrag die Abtretung von Luxemburg angeboten, aber Preußen, noch beaufsch vom Pulverdampf von Savona, erhob sich dagegen und führte eine Sprache, welche Frankreich nur nach der Schlacht von Zana hätte führen können. Man reizte den militärischen und nationalen Stolz der Franzosen auf jede Weise mit allen nur möglichen Herausforderungen — und Frankreich schwieg. Heute fällt es Preußen ein, den Thron Carl's V wieder aufzurichten zu wollen — dürfte Frankreich dazu schweigen?

Wenn die Thatsache mit dem Prinzen von Hohenzollern allein stünde, unabhängig von vorgeschlagenen Ideen auf Seite Preußens, warum schloß man da, als Benedetti vom König von Preußen Garantien verlangte, daß nie ein preußischer Prinz den spanischen Thron bestiegen würde, demselben die Thüre vor der Nase zu, indem man ihm antwortete, daß man ihm weiter nichts zu sagen habe?

Die Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern war nichts als eine List! Man sieht deutlich, daß Preußen den französischen Geizhalsen nur darum auf jene brutale Weise behandelt hat, weil es fürchtete, es möchte ihm den Vorwand nehmen, mit Frankreich brechen und endlich seinen über alle Massen ehrgeizigen Absichten freien Lauf lassen zu können.

Heute regiert in Frankreich nicht mehr Napoleon, sondern das Volk, die französische Nation. Preußen hat Unrecht, wenn es im Angesicht von ganz Europa Napoleon beschuldigt, er habe einen Vorwand benutzt, um in seinem persönlichen Interesse einen Krieg zu provociren. Es ist ein Krieg, zu dem Frankreich, zu dem das Volk, zu dem die französische Nation Napoleon zwingen, zur Wahrung der Würde, des Ruhmes und der Interessen der Nation. Die Kammern sind es, ganz Frankreich ist es, das, von einem mächtigen patriotischen Stolz ergriffen, sein gewaltiges „Was hier und nicht weiter!“ donnerte. Und da sich im Kampfe zwischen Frankreich und Preußen zwei Principien bekämpfen — das göttliche Recht und die Revolution — darum rufen wir: Es lebe Frankreich! Und wenn wir in diesem Kampfe um Etwas zittern, so zittern wir aus Besorgniß, daß, wenn Preußen siegt, die Krute als Geißel der Civilisation regieren wird.

Leider gibt es in der Welt viele Verkehrtheiten. Es fehlt auch in Italien nicht an Leuten, die, wenn sie Napoleon in der Verbannung sehen würden, auf den Ruinen Italiens ein Teibium aufstimmten würden; allein wir, die wir inmitten des sturpalösen Partehaders nicht den Verlust verloren haben, wir, deren Herz nie falsch geschlagen hat, wir wünschen und erfluchen es in heißen Gebeten vor Gott, daß Frankreich siege, damit es einmal mit den Rechten der von Samuel Gefalbten zu Ende gehe, und auf der Welt nur ein einziges Princip triumphiere: die Freiheit und der vom Volke ausgedrückte nationale Wille.

In Frankreich ist Napoleon der Erwählte des Volkes, kein Gefalbter des Herrn. In Italien ist Victor Emanuel der durch das Plebisit des Volkes Erwählte und nicht der Bekrönte des Unsehlbaren.

Es lebe Frankreich und wer an seiner Seite streitet! Es lebe die Revolution und die Freiheit!

Man muß es Pisan! lassen, daß er zu schreiben, daß er die Feder wie ein Schwertschwert zu führen und den Ton zu treffen weiß, der auf die Massen wirkt. Ob seine Worte zünden, ob die Regierung seiner Fahne folgen wird, müssen schon die nächsten Tage unzweideutig darthun. Eins erscheint uns schon heute als unzweifelhaft: daß, wenn die eifrigsten Anhänger des Königs Victor Emanuel solche Gesinnungen hegen, Italien in dem ausgebrochenen Kampfe nicht auf Seite Preußens sein wird.

Die Kriegspolitik Napoleon's III.

Ein österreichischer Generalstabsofficier gibt in der „N. Fr. Pr.“ die nachstehende interessante Uebersicht über die von Napoleon beobachtete Politik in seinen bisherigen Kriegen mit Rußland und Oesterreich. — Der Officier schreibt:

„Der Krimkrieg und der Krieg in Italien 1859

geben uns einige beherzigenswerthe Erfahrungen an die Hand. Wer von uns erinnert sich nicht an das bei Beginn des Krimkrieges lautläufige Schlagwort der Pariser Journale: „Es ist ein Krieg, bis er die Hand, dann reicht man sich die Hand.“ Diese Phrase ist zu überlegen: „Nach dem ersten entscheidenden oder sichtbaren Sieg.“ Und wer entsinnt sich nicht der Walewitsch'schen Worte, einige Tage vor der Schlacht bei Solferino, in Paris vor einer Versammlung bedeutender Persönlichkeiten gesprochen: „In wenigen Tagen wird die Welt staunen über die erhabenen Gesinnungen, die Großherzigkeit, Mäßigung und Friedensthebe Napoleon's III.“? Der Sieg bei Solferino kam und richtig: Napoleon reicht selbst die Hand, er bittet um Frieden, vorpiegelnd sogar, in Paris drohe eine republikanische Erhebung, die allen Thronen Europas gefährlich sei.

Hier, nach Solferino, war Oesterreich's Kraft nicht gebrochen. Drei volle Armeecorps standen bereits im Venetianischen. Im Festungserker, am Verona, vereinigte sich unser Heer, gekräftigt, bereit, sich zu schlagen. Napoleon muß nun über den Wien, er muß kommen, muß uns in der besetzten Stellung angreifen. Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß jetzt an ihn die Reihe komme, besiegt oder mindestens abgeschlagen zu werden. Aber Napoleon greift nicht an, er bittet um Frieden. Das heißt er zu gut, daß auch nur ein halber Sieg über ihn seinen Untergang herbeiführt. Er hat den Frieden gewünscht. Der Frieden wurde abgeschlossen.

Ähnlich bei Sebastopol. Die Südküste war mehr Stadt als Festung. Tottchen schlug sie mit bloßen Erdweifen, die neun Monate widerstanden. Nun erst kam Nord-Sebastopol, die eigentliche Granitfestung, in der Front vom Meer, links vom russischen Heere besetzt, an die Reihe. Wenn die Südküste neun Monate Zeit und Anstrengung verschlungen hat, wie viel wird zur Bewältigung der Nordseite nöthig sein? War der Erfolg nicht sehr zweifelhaft? — Aber Napoleon reicht selbst die Hand zum Frieden und erhält ihn.

Sicher, das war hohe Schlauchheit!

Der Sieger wünscht, er bittet um Frieden! Welcher Storienschein von Friedensthebe umgibt nicht Napoleon's Haupt in der öffentlichen Meinung, die natürlich empört ist über die Unnachgiebigkeit des Westens, falls er nicht Frieden gemacht hätte. Friedenssthebe? menslich fühlen? Napoleon? Wir sahen ja deutlich, warum er Frieden geschlossen.

Analoges sehen wir auch beim ersten Napoleon 1812. Sein Herr in Moskau wünscht sehr ähnlich Frieden, ebenso wie er ihn nach Berodino gewünscht hat. Der Officier, der als Courier dem Kaiser Alexander die Kunde bringen soll vom Rückzuge des russischen Heeres aus Moskau, antwortet auf die Frage, wie der Geist der Armees sei: „Die Armees ist mit Besorgniß erfüllt.“ — „Wie“, ruft Alexander, „auch sie hat den Wuth verloren?“ — „Nicht doch, Majestät! Die Armees fürchtet, Eure Majestät könnten mit Napoleon Frieden schließen, bevor der Feind vernichtet ist.“ Erleichterten Herzens sprach Alexander: „Die Hand möge mir verdorren, so den Frieden unterzeichnen sollte.“

Daß des ersten Napoleon Sehnsucht nach Frieden trotz des siegreichen Einzuges in Moskau eine wohlberechnete war, sehen wir an seinem Rückzuge aus Rußland.

So rufen wir Deutschlands Heeresführung zu, selbst nach zwei, drei verlorenen Schlachten sich nicht zum Frieden zu verstehen, auch dann nicht, wenn Napoleon ihn erbittet, wenn er auf den republikanischen Umsturz hinarbeiten sollte! Die nächste Schlacht darauf bringt Deutschland zuverlässig den Sieg, und Napoleon's Gebäude von Zug und Trug, von Herrschsucht und Herzlosigkeit stürzt total zusammen, wie das des Ersten bei Waterloo!

Die Unsehlbarkeits-Erklärung.

Ueber den bedeutungsvollen Beschluß des Concils, welcher, obwohl vorausgesehen, durch die Eile, mit welcher er in die Scene gesetzt wurde, dennoch überraschend hat, wird der „Triest. Ztg.“ folgende Sachlage mitgetheilt:

„Die Kriegserklärung Frankreichs und die außerordentlichen Folgen, welche der Krieg mit Preußen für ganz Europa mit sich führen dürfte, haben die Prälaten der Opposition bestimmt, zu erklären, daß sie sich bei der nächsten öffentlichen Sitzung des Conciles des Wortes enthalten oder gar nicht erscheinen werden, daß es deshalb nicht besser wäre, der Sache ein Ende zu machen, indem man einerseits ihre Stimme nicht anzuhören geneigt, andererseits aber die Anwesenheit der Bischöfe in ihren Diöcesen von der größten Wichtigkeit ist. Die genannte Opposition beschloß somit, die römische Curie zu bestimmen, die öffentliche Sitzung des Conciles statt Dienstag den 19. schon Montag den 18. anzukündigen. Das geschah nun auch, und war es die große Eile oder der Um-

stand, daß man den außerhalb des Concilsraumes in St. Peter Anwesenden nicht zu wissen thun wollte, wie rann die Bänke darin besetzt waren, das große Thor des Concilsraumes ward nicht abgetragen, sondern dies eine große Thüre offen gelassen, durch welche das Publicum kaum im Stande war, irgend Etwas auszumachen, da es stark regnete, der Himmel mit schwarzen Gewitterwolken überzogen war und das wenige Licht, welches in den Saal drang, auch noch durch das Kerzenlicht des gleich hinter der Thüre stehenden Altars geschwächt wurde. Im Concilsraum selbst, in welchem der Papst auf dem Stuhle St. Peters saß, waren kaum 500 Bischöfe anwesend.

Die sämmtliche deutsch-ungarische Opposition mit Schwarzenberg, Rauscher, Strofmayer, Hohenlohe, sowie die französische und amerikanische waren abwesend und in ihren Wohnungen beschäftigt, Coffer zu packen, Zins zu zahlen und ihre Eisenbahnbillets zu nehmen. Der französische, sowie der österreichisch-ungarische Botschafter erschienen ebenfalls nicht und gegen 12 Uhr war bereits die Abstimmung vorgenommen und der Papst hatte das Dogma seiner eigenen Persönlichkeit und unabhängigen Unsehlbarkeit erklärt.

In den äußeren Räumen des Conciles erschallte so rann ein gewaltiges Ausrufen von Evviva il Papa infallibile! in welchem man in nicht zu verkennender Weise eine Anstrengung der clericalen, jesuitischen Anhänger erblicken konnte, da es fast in ausschließlicher Weise von Schwarzköpfen und Kattenträgern ausgestossen wurde, und so dünn und kalt war, daß sich die Kuppel der Peterkirche nicht würdigte, demselben ein Echo zu geben. Außer dieser Demonstration in der Kirche selbst wurde überaus auf ausdrücklichen Befehl des Papstes hin keine weitere officielle in der Stadt selbst gemacht. Kein Kanonendonner, keine Beleuchtung — Todtenstille.

Nun höre man die officielle Stimme des „Giornale di Roma“ über die Sitzung: „Die 4. Sitzung des oecumenisch-vaticanischen Conciles wurde heute Morgens (18 Juli) in der patriarchalen Basilica abgehalten, welche Gott zu Ehren des heiligen Fürsten der Apostel geweiht ist. Um 9 Uhr begannen, entete dieselbe etwas nach Mittag. Die Zahl der anwesenden Concilsväter stieg auf 535; unter denselben gaben 533 ihre Stimmen mit Placet und Zwei mit Non placet.

Als über die Constitution abgestimmt war, wurde dieselbe von dem heiligen Vater bestätigt und veröffentlicht. Dieselbe (die Constitution, so heißen ironischer Weise alle Schemata des Concils) ist die Erste der Kirche Christi. Seine Heiligkeit ließ der Bestätigungsformel eine kurze Anrede folgen. Wir glauben zukünftig zu bemerken, daß jene Bischöfe, welche wegen rechtlich anerkannter Gründe abgereist waren und deren Zahl sich ungefähr auf 200 beläuft, in großer Mehrzahl die heute erklärte Lehre anerkannt haben und daß verschiedene (diversi) Bischöfe, welche aus gerechtfertigten Gründen an der Sitzung keinen Antheil genommen, ihre Zustimmung schriftlich eingesehen haben.“

Es ist aus diesem officiellen Bericht zu ersehen, wie man diese traurige Sitzung vor dem römischen Publicum bemänteln will. Die Thatsache ist, daß 140 Concilsväter, welche in Rom anwesend waren und ihrem Wissen, ihrer Stellung und ihrer Vertretung zufolge den bedeutendsten Theil der Versammlung bilden nicht „aus zu rechtfertigenden Gründen“, sondern um ihre unkeusame Opposition kund zu geben, von der öffentlichen Sitzung weggeblieben waren. Bischof Strofmayer war anwesend und soll sein Non placet mit einem emphatischen Ton ausgesprochen haben, indem er den Bischofsgeneral, Pater Beck, dabei scharf ins Auge sagte. Ich gebe die Sache, wie sie mir erzählt wurde, ohne ein Freund theatralischer Parlamentsscenen zu sein, und bedauere nur, daß die Fotografie nicht zugelassen war, um derlei Effecte wiederzugeben.

Nun aber zu der Definition, für und gegen welche sich die erschlossene, in Geschäften untergegangene geistige Welt Europas so sehr interessiert hat. Die genannte Constitution des Schemas de Ecclesia, I. Theil, enthält bekanntlich 4 Artikel. Jedem dieser Artikel geht eine Einleitung voraus. Die ersten 3 Artikel enthalten: 1. die Errichtung des Primates der katholischen Kirche in der Person des heiligen Fischerapostels und Kirchenfürsten Petrus, 2. den Fortbestand dieses Primates in den Papsten als den Nachfolgern Petri, 3. den Umfang der Gewalt und den Ugrund dieses Primates. Der Artikel 4 endlich, um den man sich während 4 Monaten gestritten hat, ohne dem unsehlbaren Papste das geringste Zugeständniß abringen zu können, hat ebenfalls sein langes Präambulum, wernach aber folgende Kirchenjahung kommt, an welche die Katholiken nun glauben müssen:

„Der römische Pontifex genießt, wenn er ex cathedra spricht, d. h. wenn er, als Herr und Lehrer aller Christen functionirend, zufolge seiner apostolischen Autorität eine Doctrin des Glaubens

ober der Sitten erklärt, welche von der sämmtlichen Kirche zu beobachten ist, kraft göttlichen, bereits dem heiligen Petrus versprochenen Bestandes jene Unfehlbarkeit, womit der göttliche Heiland seine Kirche in Erklärungen von Glaubens- oder Sittenlehren unterrichtet haben wollte: Deshalb sind derartige Erklärungen des Pontifex an und für sich und nicht zufolge der Bestimmung der Kirche unabänderlich. Wer immer dieser unserer Erklärung widersprechen sollte, was Gott verhüte, sei verdammt."

Beim ersten Blick ist zu ersehen, daß diese Entscheidung vom theologischen Standpunkte aus sehr große Wichtigkeit hat, und wenn auch nicht unmittelbar, doch späterhin einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Stellung der Bischöfe und die Haltung des niederen Clerus ausüben wird.

So viel ist gewiß, das Concil wurde stoßweise von kirchlich römischen Staatsstreichen fortgetrieben und die letzte Sitzung ist nichts weiter als ein coup d'état, welchen die Curie auszuführen hat, um ihre Pläne zu verwirklichen, die Opposition aber sich gefallen ließ, um fort zu kommen. Um ein Uhr war die öffentliche Sitzung vorüber und um 6 Uhr Abends führen die Oppositions-Mitglieder schon aus allen Straßen gegen die Eisenbahn zu. Heute erst wurde die Stadt beleuchtet, wie man sich aber wohl denken kann, in strengt officieller Weise."

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Wien, 25. Juli.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 9 Uhr. Auf den Ministerstauens: Gorove, Szlavy.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authentifiziert. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche der Petitionskommission zugewiesen werden. Ebendahin gelangen die Petitionen, welche von den Abgeordneten Gregor Patrübán (Gesuch des königl. ungarischen ärztlichen Vereines in Pest um Modification des §. 68 des Municipalgesetzentwurfes, derart, daß die Municipalärzte nicht vom Dörgepan, sondern vom Ausschusse gewählt werden sollen), Julius Halassy (Gesuch der Stadt Neusohl um staatliche Organisation der Feuerversicherung im Sinne des V. F. Weiß'schen Vorschlags), Paul Szontágh (Gdmör) und Franz Házmán (Gesuch der Stadt Wien um Verlegung des Polytechnicums nach Dsen, wofür die Stadt einen zweiten, am Donauufer gelegenen, 1200 Quadratklaster großen Grund unentgeltlich anbietet) eingereicht werden. Baron Josef Rubicsek überreichte das Gesuch des Kis-Acsder Geistlichen Fr. Stangel, welcher um die Erlaubniß bittet, gegen den Abgeordneten Wilhelm Tóth Pauliny einen Proceß wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung anstrengen zu dürfen. Wird der Immunitätscommission zugewiesen.

Der Präsident zeigt an, daß der dreißigtägige Termin zur Einreichung von Protesten gegen die Wahl Béla Szende's und Adam Lazar's abgelaufen sei und diese Abgeordneten demgemäß definitiv verificirt seien:

Vincenz Brogánhi richtet folgende Interpellation an den Justizminister:

„1. Hat er Kenntniß davon, daß der Oberst Richter des Bilszer Bezirkes im Pester Comitai, Stefan Jordán, jüngst den Pomázer Einwohner Michael Takács nachts aus seiner Wohnung durch seine Banduren weggleppen und ohne Angabe eines ihn dazu berechtigenden Gesetzes, ohne Vorweisung eines richterlichen Urtheils einsperren und bis heute festhalten ließ; ferner daß er auch den Knecht des Takács gewaltsam weggleppen ließ, um von ihm eine Zeugenaussage zu erpressen?"

2. Will der Herr Minister je eher nachdrücklich verfügen, daß gegen ein solch gesetzwidriges und inhumanes, dem Geiste der modernen Civilisation widersprechendes Vorgehen die persönliche Sicherheit der Bürger gewahrt werde?

Nachdem allgemein behauptet wird, daß dieser Jordán seine Amtsgewalt bios aus persönlicher Feindschaft und Rachsucht gegen Takács in solcher Weise mißbraucht habe, will der Herr Minister den Takács aus den Händen und der Gerichtsbarkeit seines persönlichen Feindes befreien, den Jordán aber für seine Uebergrieffe strengstens zur Rechenschaft ziehen?"

Die Interpellation wird dem Justizminister zugestellt.

Carl Bobory bringt den Umstand zur Sprache, daß Szuppán zum Neusohler Bischof ernannt wurde, ohne daß er bisher sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hätte, und bittet, das Haus möge beschlußweise aussprechen, daß solche Abgeordnete, welche zu so hohen Aemtern ernannt werden ihr Mandat niederlegen müssen; ferner bittet er, das Haus möge seinen, am 16. November v. J. eingebrachten Beschlußantrag bezüglich der Incompatibilität der Abgeordneten auf die

Tagesordnung setzen; schließlich interpellirt er den Ministerpräsidenten, ob die von der ungarischen Regierung ernannten Titular- und die Wahlbischöfe ein königl. Einberufungsschreiben erhalten und im Oberhause Sitz und Stimme haben?

Das Haus beschließt, den Bobory'schen Beschlußantrag, trotz der Empfehlung Em. Boánfa's, jetzt nicht auf die Tagesordnung zu setzen, die Interpellation aber wird dem betreffenden Minister zugestellt.

Daniel Szakácsy interpellirt das Gesamtministerium in Angelegenheit eines Urbarialprocesses des Zipser Capitels gegen die Gemeinde Olfá; die Interpellation wird der Regierung zugestellt.

Handelsminister Szlavy beantwortet die Interpellation Giotta's und seiner Consorten in Angelegenheit des Schutzes der Handelsseeschiffahrt im Kreize folgendermaßen:

„Ich habe die Ehre, diese Interpellation dahin zu beantworten, daß die Gesandten der österreichisch-ungarischen Monarchie in Berlin und Paris bereits angewiesen sind, in dem Sinne, wie die Herren Interpellanten es wünschen, die nöthigen Schritte zu thun.“

Communicationsminister Gorove beantwortet die Interpellation Szaploneczay's in Angelegenheit des Termins des Ausbaues der Szathmár-Szigether Bahnstrecke dahin, daß die Regierung die Absicht habe, geeignliche Verfügungen zu treffen, das heißt, einen Gesetzentwurf dem Hause vorzulegen, wonach der Termin zum Ausbau jener Strecke verlängert werde.

Der Bau wurde darum in die Länge gezogen, weil die Linie vom rechten auf's linke Theisufer im Interesse der Gegend verlegt und weil sie mit den Salzbergwerken verbunden wurde. In der nächsten Session wird mit der Concessionsurkunde zugleich der Gesetzentwurf über die Verlängerung des Banterrains vorgelegt werden.

Josef Szaploneczay ist mit der Antwort zufrieden und bittet, die Regierung möge die Esap-Szerencser nicht der Máramaroser Linie vorziehen.

Das Haus nimmt die Antworten auf die Interpellationen zur Kenntniß und übergeht zur Tagesordnung, auf welche die Fortsetzung der Specialdebatte über den Municipalgesetzentwurf steht.

Die §§ 56-64 werden ohne Bemerkung angenommen.

Zum §. 65 bringt Pulskly eine Modification ein, laut deren der Physicus und Veterinärarzt vom Vicegespan lebenslänglich ernannt werde. Carl P. Szathmáry und Eugen Szentpály bringen Modificationen ein, welche zurückgewiesen werden.

Zum §. 66 bringt Georg Simay ein Amendement ein, welches verworfen wird.

Zum §. 67 bringt Max Uerményi eine Modification ein, laut deren der Vicegespan und Bürgermeister keine juridischen Prüfungen auszustanden haben müssen. Die Modification wird angenommen.

Zum §. 68, welcher über das Candidationsrecht des Dörgepans spricht, bringt Josef Szaploneczay eine Modification ein, laut deren die Candidation einem aus 10 oder 20 Mitgliedern bestehenden Ausschusse zustehe.

Die Modification Szaploneczay's unterstützen Balthazar Palas und B. Ludwig Simonyi.

Max Uerményi bringt eine Modification ein, laut deren der Vicegespan und Bürgermeister vom Dörgepans nicht candidirt werde.

Mári spricht für die Modification Szaploneczay's.

Referent Perczel spricht gegen beide Modificationen.

Alexander Almásy bringt eine neue Modification ein, laut deren die Comitats-Commission das Candidationsrecht habe.

Coloman Tisza unterstützt die Modification Szaploneczay's.

Es wird abgestimmt, und die Fassung der Central-Commission angenommen.

Die Paragrafe 67-72 werden ohne Bemerkung angenommen.

Zum §. 73 bringt Paul Mári eine sehr lange motivirte Modification ein, welche verworfen wird.

Die Paragraf 74-87 werden angenommen.

Zu §. 88 bringt die Central-Commission einen Beschlußantrag ein, laut dessen die Regierung beauftragt werde, zur Organisation des Königshofes je früher einen Gesetzentwurf einzubringen.

Alexander Gubody wünscht, daß Nagy-Körös als geregelt Jurisdiction martialirt werde.

Kerebecky spricht gegen Gubody. — Der Paragraf wird sammt dem Beschlußantrag der Central-Commission unverändert angenommen.

Die übrigen Paragrafe des Gesetzentwurfes werden ohne Bemerkung angenommen, und damit die Debatte über den Municipal-Gesetzentwurf geschlossen.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Auf der Ta-

gesordnung steht die vom Cultusminister und dem Minister des Innern verlangten Nachtragcredite und der Bericht der Petitions-Commission. Die letzte Sitzung dieser Session wird vermutlich übermorgen stattfinden. Donnerstag die neue Session eröffnet und der Reichstag dann sogleich vertagt werden.

N u s s e s.

Großwardein, 25. Juli. Die zur technisch-polizeilichen Prüfung der Großwardein Klausenburger Strecke der ungarischen Ostbahn entsendete Commission ist soeben von Klausenburg hier angekommen. Die 20 Meilen lange Linie wurde in 5 Stunden 3 Minuten inclusive Aufenthalt ohne den geringsten Anstand zurückgelegt.

Agram, 25. Juli. Bischof Stroßmayer pafirte heute Agram und begibt sich nach Sissef, wo demonstrative Feilichkeiten vorbereitet werden.

Wien, 25. Juli. Die heutige angelangte „N. Allg. Ztg.“ wurde confiscirt. Der Nachricht von einem abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisse zwischen Italien und Frankreich, wovon Erstes für die Räumung Roms letzteres 100.000 Mann zur Disposition stellt, wird in hiesigen politischen Kreisen großer Werth beigemessen.

Wien, 25. Juli. Der Ministerrath beschloß, die Landtage definitiv für den 15., den Reichsrath für den 25. August und die Delegationen für den 8. oder 10. September einzuberufen.

Nach Empfang des Fürsten Latour fand heute in der Hofburg ein Ministerrath statt, dem auch mehrere Generale beizwohnten.

In Lemberg haben Zudencrawalle stattgefunden. — In Graz wurde eine zur Sammlung von Beiträgen für verwandete deutsch-Soldaten einberufene Studentensammlung verboten. — Das „Fremdenblatt“ meldet, daß der Kronprinz von Preußen seine Ankunft in München abgibt. — Bimercati soll in Wien für einen Abschluß wirken. — Russische Truppen rückten von Skierniewice an die preußische Grenze.

Der Truppenausmarsch aus Köln hat begonnen und wurden die Festungsarbeiten daselbst sistirt. Alle Truppen aus den östlichen Provinzen gehen über Cassel nach Frankfurt und Mainz. Zum Hauptquartier des Königs von Preußen wird Ems bestimmt. Die Firma „Böhl und Söhne“, Lederhandlung, hat fallirt. Das Frankfurter Banthaus W. F. Jäger hat die Zahlungen eingestellt.

Berlin, 25. Juli. Die heutige „Norddeutsche Zeitung“ widerlegt Grammont's Depesche vom 21. Juli, indem sie hervorhebt, daß das Anerbieten des spanischen Thrones an den Prinzen Hohenzollern durch ein Schreiben vom 17. Jänner 1870 erfolgte, also die Gespräche vom März 1869, wo zahlreiche Candidaturvorschläge gemacht wurden, darunter auch die bezüglich des Prinzen Friedrich Carl austauchten, daher zum Anerbieten der Krone an den Prinzen Hohenzollern keinerlei Beziehungen haben konnten. — Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Conzil beschloß, die vollständige Neutralität Schwedens und Norwegens aufrecht zu halten.

Paris, 25. Juli. Das „Journal officiel“ bringt die Ernennung Treilhard's zum Gesandten für Washington.

Paris, 25. Juli. Es wird officiell die Mittheilung gemacht, daß Frankreich die Declaration der Seerechtsbestimmungen vom Jahre 1856 gewissenhaft beobachten werde, selbst Feindeseigentum auf spanischen und amerikanischen Schiffen gegenüber, wie wohl Spanien und Amerika der Declaration nicht beigetreten sind.

Madrid, 25. Juli. Heute sollte der Carlisten-aufstand beginnen. Es wird anderseits versichert, der Aufstand würde vertagt, weil Dom Carlos Dienste bei der französischen Armee zu nehmen beabsichtigte, welche aber der Kaiser ablehnte. Die Carlistenthefe wollen den Bruder Dom Carlos, zum Präsidenten wählen.

Washington, 24. Juli. Der österreichische Generalconjul in New-York stürzte in Folge eines Schlaganfalles auf der Straße tod zusammen.

Tagesneuigkeiten

Arad, 26. Juli. Wir glauben unseren freundlichen Leserinnen eine angenehme Nachricht mitzutheilen, wenn wir ihnen anzeigen, daß sie demnächst wieder eine recht schöne Unterhaltung zu gewärtigen haben. Unsere jugendliche Dalárda (ifjusági dalkör) beabsichtigt nämlich, Mittwoch, den 10. August, im Stadtwaldchen eine mit einem Tanzkränzchen in Verbindung stehende Liedertafel abzuhalten. Die trefflichen Leistungen der jugendlichen Sänger haben sich ebenso, wie ihr Gesichts, ein amüsantes Tanzkränzchen zu arrangiren, schon längst den Beifall und die Anerkennung des Publicums, namentlich des jugendlichen, weiblichen Theiles desselben, erworben, demnach

zu erwarten steht, daß auch die in Aussicht genommene Liebertafel und das Tanzkränzchen am 10. August von der Theilnahme des Publikums gestützt und getragen werden wird, was wir den wackeren Arrangements, wie nicht minder dem Publikum selbst das wieder einen vergnügten Abend erwarten kann, vom Herzen wünschen.

(Deputirten-Candidaten.)
Die Linke hat im Räumlicher Wahlbezirk an die Stelle des verstorbenen Deputirten Johann Ludwig Herr Julius Ludwig, und im Alt-Kanzler Wahlbezirk des Kaiser Comitates statt des zurückgetretenen Deputirten Jul. Zankovits, zurückgetretenen Deputirten Jul. Zankovits, Herrn Franz Hoos zu Wahlcandidaten aufgestellt.

*** Michael Munkácsy**, unser ausgezeichnetester Maler, ist von einer Rundreise, die er in die Provinz unternommen hat, nach Pest zurückgekehrt und wird hier ein neues Bild vollenden mit dem er nächstens in die Öffentlichkeit treten will. Auf der Zarenberger Besichtigung des Grafen Almásy im Hefeser Comitate, wo er sich durch mehrere Tage aufhielt, hat Munkácsy interessante Studien gemacht.

(Ein sprachkundiger Negers-Priester.)
Auf dem Corridor des Pesther Landhauses spazierte vorgestern ein Neger auf und ab. Der alte Portier, den er ansprach, verstand ihn natürlich nicht, und gab ihm keine Antwort. Einem der Saalbedienten fiel es endlich ein, der „Schwarze Mann“ wolle wahrscheinlich in den Reichstag, und führte den Fremden auf die Galerie der Abgeordneten. Der Neger-Priester, der mit seinem gelben Talar und gelben Fes sich sehr markant ausnimmt, spricht arabisch, persisch und slowakisch, welche letztere Sprache er von einem Pilger gelernt haben will. Im Hause selbst erregte der Neger mit dem schönen schwarzen Gesicht, der sich später auf die Fremden-Galerie verfügte, und den die gehaltenen Reden, obwohl er sie nicht verstand, sehr zu amüsiren schienen, nicht geringes Aufsehen.

*** Die Preußen nehmen eine Menge von Verhaftungen vor.** So schreibt man aus Hannover, 21. Juli: „In Hildesheim wurde der frühere Hauptmann v. Hartwig verhaftet und hier in Gefangenschaft abgeliefert. Derstand jetzt mit Hinging in Verbindung und wollte gerade wieder ins Ausland abreißen. Es sollen compromittirte Schriften gefunden worden sein. Ferner wurden in Bremerhaven verhaftet der Geheimrath Bremer, in Donabrück Rittmeister a. D. v. Ffendoff, auch eine Gräfin K. soll sich unter den Verhafteten befinden. Man beschuldigt dieselben, daß sie den Versuch gemacht haben, von der Unter-Elbe aus der in der Nordsee erwarteten französischen Flotte Booten und Spione für eine Landung und andere Kriegsoperationen zu verschaffen.“

*** (Ein Herzog wird gesucht.)** Die „Zit.“ schreibt: „Der Herzog von Braunschweig, nach dessen Rückkehr der König schon bei seiner neulichen Durchreise sich auf dem Braunschweiger Bahnhofe in besonderer Betonung erkundigte, ist bis jetzt in seinem Lande noch nicht wieder eingetroffen. Der Landesvater soll irgendwo in Oesterreich der Sommerfrische pflegen.“

*** (Prämien über Prämien!)** Ein Herr Binsinger, Procurist bei Schweelin und Comp. in Stuttgart, hat an den Grafen Bismarck telegraphirt: „Tausend gute Cigarren dem deutschen Soldaten, der den ersten Turco lebendig fängt.“

*** Der Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“**, Hermann Bögel, ist aus Saarbrücken aus militärischen Gründen ausgewiesen worden.

*** (Ein flüchtiger Banquier.)** Aus Stuttgart wurde telegraphisch nach Wien gemeldet, daß der Banquier Burger nach Unterschlagung von 30,000 Dollars und 8000 Gulden in österreichischer Silberrente von dort entflohen sei. Da man vermuthet, er habe sich nach Oesterreich gewendet, wurde die Wiener Polizei-Direction ersucht, die zu seiner eventuellen Verhaftung nötigen Maßregeln zu treffen.

*** (Patriotische Auswanderer.)**
Als einen Beweis für den Patriotismus, der alle Deutschen befeelt, theilt ein Ungenannter in der „Times“ vom 21. d. die Thatsache mit, daß von 500 deutschen Auswanderern nach Amerika, die am vorigen Freitag an Bord der „Cimbria“ von Hamburg in Havre angekommen waren, der größere Theil, auf Empfang der Neuigkeit von der Kriegserklärung, sofort wieder nach Deutschland umkehrte, trotzdem sie fast Alle bona fide Auswanderer, somit von jeder Verpflichtung zum Dienste frei waren.

*** (Zweitausend Waggons gerettet.)**
In dem linksrheinischen Orte Oberstein herrschte am 17. d. großer Jubel; es wurde nämlich das gesammte Betriebsmaterial der Trier-Luxemburger, Saarbrücker, Saarbrücken-Sargemünder und Rhein-Nahe-Bahn gerettet. An 60 Locomotiven, 2000 Waggons, zum größten Theile mit Waaren aller Art, namentlich mit Kohlen beladen, gingen zum Rhein hinab; darunter etwa zweihundert französische Transportwa-

gen, die jetzt gegen Frankreich gute Dienste thun müssen. In Luxemburg sollen zwei Locomotiven, in Forbach eine geblieben sein, die nicht zu retten gewesen sind.

*** Die Witterung auf Spione** führt bisweilen zu recht drastischen Mißverständnissen. Ein französischer Cancantiänzer, Mr. Mare, der zu der Gesellschaft der in Danzig gastirenden Clodoches gehört, wurde in Königsberg dieser Tage wegen Verdachtes, ein französischer Militärspion zu sein, verhaftet. Man sah ihn in eifriger Beschäftigung in den Festungswerken am Steindammer Thore herumherschweifen und dachte nicht anders, als daß er einen Situationsplan im Kopfe ansarbeite. Auf der Polizei vernommen gab er an, nach Fröschchen gesucht zu haben, deren Schenkel bekanntlich in Frankreich als Delicatsesse gelten. Er vermochte diesen unschuldigen Zweck seiner Excursion durch Vorweisung eines Beutels mit etwa fünfzig Wasser- und Wiesenfröschen, den er unter seinem Rocke hervorholte, unzerfährlich nachzuweisen und wurde unter herzlichem Gelächter entlassen.

*** Eine kriegerische Wette** wird im Pariser „Figaro“ allen denen, die sich für den Ausgang des Krieges überhaupt interessieren, angeboten, und zwar in folgender Weise: „Ich wette 200,000 Francs gegen 100,000 Francs, daß die französische Armee gegen den 15. August d. J. in Berlin einziehen wird. Das Geld ist deponirt. Paris, 20. Juli 1870. Thomas, Notar zu Paris. Officier der Ehrenlegion.“ Herr Thomas ist der Aelteste von den Pariser Notaren und sein Name figurirt in allen patriotischen Sammlungen.

*** (Französische Deserteure.)** In der Nacht vom 19. d. gelangten in einem Wirthshause bei Ludweiler nächst Saarbrücken zwei Zuaaven ohne Waffen an und verlangten Lebensmittel, die ihnen auch, ohne daß sie Zahlung leisteten, gegeben wurden. Dem herbeigerufenen Bürgermeister theilten sie mit, daß sie mit einer großen Anzahl ihrer Kameraden desertirt seien; sie erzählten, sie seien von Metz nach St. Avold, ohne daß ihnen genügende Nahrung gegeben, transportirt worden; darüber mit ihrem Officier in Streit gerathen, hätten sie denselben durchgeprägt und sich dann in die Wälder geflüchtet, wo sie jetzt marodirend lebten. Französische Bauern bestätigten, daß unter den Zuaaven, die bei St. Avold liegen, eine großartige Prügelei stattgefunden hat. Der Bürgermeister versuchte vergeblich, die Zuaaven zu veranlassen, sich nach Saarbrücken zu begeben, sie kehrten jedoch über die Grenze zurück.

*** (Die Deutschen in London.)**
Die „Engl. Corr.“ vom 21. d. berichtet: „In der deutschen Turnhalle fand am vergangenen Abend eine große Versammlung statt, um über die geeignetsten Mittel zur Unterstützung der Kämpfer in der Heimat zu beraten. Unter dem Vorsitze des Herrn Ravenstein wurden unter begeisterten Zurufen folgende Resolutionen einstimmig gefaßt: „1. Daß das deutsche Volk von den Alpen bis zum Belt, von den Vogesen bis zur March, diesen Krieg als einen Nationalkrieg betrachte, in welchem die Bevölkerung des ganzen Vaterlandes gegen den Nationalfeind zusammenzutreten hat; 2. ein Auschuß gegründet werde, welcher Sammlungen für die Verwundeten und deren Familien betreibt, und nach allen Richtungen hin in England für die deutsche Sache wirkt. — Es wurde sofort mit Einzelnummern begonnen, die ungefähr 500 Pfd. Sterl. ausmachten. Baron Heinrich Schröder wurde zum Spagmeister ernannt.“

Trader Lloyd.

Pest, 25. Juli. Weizen-Gezecht. In Weizen war heute bei anhaltender Zurückhaltung der Waaren der Verkehr mäßig, Preise hielten sich um 10—15 kr. billiger. Der Umsatz belief sich auf circa 20,000 Ctr. Verkäufe:

1600 Ctr. 87ppd. a fl. 6.27 1/2, 2000 Ctr. 87ppd. a fl. 6.20, 1000 Ctr. 87ppd. a fl. 6.20, 600 Ctr. 87ppd. a fl. 6.15, 400 Ctr. 87ppd. a fl. 6.10, 600 Ctr. 86ppd. a fl. 6.15, 600 Ctr. 86ppd. a fl. 6.10, 1000 Ctr. 86ppd. a fl. 6, 800 Ctr. 85ppd. a fl. 5.27 1/2, 1200 Ctr. 85ppd. a fl. 5.70, 600 Ctr. 84ppd. neue Waare a fl. 6.10, 2000 Ctr. 86ppd. neue Waare a fl. 6.15, 2000 Ctr. 86ppd. neue Waare a fl. 6.10, 1000 Ctr. 86ppd. neue Waare a fl. 6.05, Aus drei Monate. — Ulanweizen pr. Herbst a fl. 5.10 W.

Roggen beachtet, es fehlt aber an Waare. — Man verkaufte: 1800 Mt. Supp. a fl. 3.30, 1200 Mt. Supp. a fl. 3.25 und 1000 Mt. Supp. a fl. 3.22 1/2 neue Waare.

Getreidegeschäftslos.
Papier nur gesucht, mangelt aber, Preise um 30 kr. höher. — Man verkaufte 5000 Mt. 50ppd. a fl. 3 W. ad Raad.

Von **Wais** wurden 5000 Ctr. Banater a fl. 3.25 per 3 Monate begeben.

Wien, 25. Juli. (Schlachthofmarkt.)
Zum heutigen Viehwechsmarkt wurden 3200 Ochsen aufgetrieben, welche zum Preise von fl. 31—33 per Ctr. verkauft wurden.

Wien, 25. Juli. Vormittag. Wenig Action, Stimmung zuwartend, mehr nach abwärts. Eröffnungscourse: Credit-Actien 213, Anglo-Bank 170, Lombarden 175, Franco 74, Tramway 137, Baubank 49, Carl-Ludwig-Bahn 197 1/2, Nap. 10.75, 11 Uhr. Credit 212 1/2, Carl-Ludwig 199, Lombarden 175, Anglo 163 1/2, Napoleons'or 10.76, Franco 137, Baubank 48 1/2, Anglo-Auer aus Anlaß des Telegramms der „Press“ die Anglo sei in Pest mit ihrem Recurs in der Langrand'schen Sache abgewiesen worden.

11 1/2. Geschäftlos, matt. Credit 210.50, Anglo-Bank 166, Lombarden 175, Carl-Ludwig 198, Tramway 136, Napoleons'or 10.76.

12 Uhr. Credita 209, Anglo 104.75—165, Telegramme ohne besondere Einflußnahme. Franz-Joseph-Actien 163, Bank-Actien 639.

12 1/2. Credit-Actien 207.50, Anglo-Bank 164.75, Papierrente 51.50, Silberrente 60, 184er 97, Nordb. 187, Lombarden 174, Francobank 73.25, Baubank 47.50, Carl-Ludwig-Bahn 195, Nap. 10.77, Raad.

1 Uhr. Credit 207.50, Anglo 165.50, Lomb. 174, Franco 73, Tramway 130, Carl-Ludwig 196, Waub. 48, Nordb. 187.50, Nap. 10.83 fester.

1 1/2. Uer. Done neuen Anstoß war die Börse in den meisten Effecten niedriger, in Valuten fest und bis 2% höher. Anlageläufe dauern regsam fort u. wurden besonders Silber-, Eisenbahnactien, Staatslose gekauft. Credita stark, Napoleons weniger lebend.

1 3/4. Uer. Credita 206, Anglo 165, Napoleons 10.85.

Wien, 25. Juli. (Abendschluss.) Credit-Actien 214, Napoleons'or 10.94, Nordb. 187, Lombard. 172.75, Anglo-Austrian 162, Ang. Creditactien —, Staatsbahnactien 316, Galizier 145.50, 186er 85.80, Franco 71.50, 1864er 94.25, Tramway 130, —, Schluß besser.

*** Die Sonntags abgehaltene General-Versammlung der Segevediner Export-Union** beschloß heute definitiv die Liquidation und wählte ein Liquidations-Comité. Letzteres wird beauftragt, die Geschäftsführung des Directors und des Ausschusses einer genauen Ueberprüfung zu unterziehen.

*** (Zum Eisenbahnverkehr.)** Die k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft hat unterm 24. Juli folgende Circularien an sämtliche Stationen erlassen:

„Von morgen an verkehren Nordbahnzüge 2 und 9 nurmehr von und bis Breslau, die Züge 1 und 10 ohne Anschluß an Preußen von und auf der Nordbahn.“

Ausfuhr von Getreide über Lindau für die Schweiz und Borsarlberg ist wieder gestattet, jedoch müssen Sendungen nach einem schweizerischen Bestimmungsorte cartirt oder facturirt sein, ebenso müssen die Sendungen nach Borsarlberg mit dem Nachweise der Bestimmung dahin versehen sein. Wagen gehen vorläufig bis Lindau ohne Umladung durch.

Alle zum Transporte zugelassenen und für Bayern, Württemberg, Baden und Hessen bestimmten Frachten, als: Mehl, Gemüse, Getränke überhaupt, Fleisch, Vieh lebend und todt, sowie andere Nahrungsmittel, dann Fourage-Materialien sind sofort ohne allen Aufschub zu expediren. Nach Frankfurt und über Mainz hinaus ist vorderhand nichts aufzunehmen, Personen- und Frachtenverkehr via Eger nach Sachsen ist vollständig eingestellt. Grenzstationen haben Anschlußbahnen zu verständigen.

Die Züge auf der Ferdinands-Nordbahn 1, 7, 31 haben in Dierberg bis auf Weiteres keinen Anschluß an Preußen, daher dahin keine Karten auszugeben sind, noch Gepäck für diese Züge aufzunehmen ist. Grenzstationen haben Anschlußbahnen zu verständigen.

Aus **Oswiecim** ist folgende Meldung vom 24. Juli gekommen:
„Die Personenzüge 7, 8, 9 und 10 haben von morgen an keinen directen Anschluß nach Preußen.“

Die **Trader Handels- und Gewerbebank** kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Loos-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft. 25

Heute Mittwoch, 27. Juli:
Abschieds-Soirée
der beliebten
Wiener Schwarz-Blatteln
in
Bauer's Bierhalle.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Nr. 3430 1870. Et. II.

(748-13)

(141-23)

Nr. 198 1870. Et. II.

(747-13)

Zur Nachricht!

Da in Folge polizeilicher Ver- ordnung der Verkauf von Eib- äpfeln, Zwiebeln, Paradiesäpfeln und ähnlichen Lebensmitteln in kleineren Hohlmaßen als zu e i n e m M a ß t e i l m e ß e n strengstens verboten ist, so wird das Publikum hiemit in Kenntniß ge- setzt, daß die erwähnten Lebens- mittel in Hohlmaßen bloß bis zu einem Adelmessen herab gekauft werden können, während kleinere Quantitäten entweder in Häufeln oder nach dem Gewicht auf den städtischen Märkten feilgeboten werden müssen.

Arad, 25. Juli 1870.

Jacob Szailer, subf. Stadthauptmann.

Arlejtési hirdetés.

A Borosjenőben levő köröshid új- béli telepítése, az e tekintetbeni át- vizsgált mészaki iratok alapján, a nmígu m. kir. közmunka- és közle- kedési miniszteriumnak e hó 12-én kelt 9040. számú reudefiótelével 8167 frt 42 krajny készpénz fizetés, 903 igás napszám s az öszves faanyagok- nak az érdekelrt birtokosok érdekében leendő kiszolgáltatása mellett elren- deltetvén; ezen hid építésének ár- lejtés utjání biztosítása folyó év augusztus hó 6-án, reg. 10 órakor, Aradmegye számvevőségi irodájában jog tárgyalatni.

Mely árlejtésre vállalkozni szán- dékczók a kikáltási ártól számított 10% t háncpénzzel ellátva azzal hivatalnak meg, miszerint az árlejtési feltételek s egyéb mészaki iratok addig is a megyei főmérnöknel meg- tekinthetők.

Szabályszerű zárt ajánlatok folyó évi augusztus 5-ke d u 4 óráig Aradmegye rendszertí alispánja iro- dájában fogadtatnak el.

Arad, 1870. július 19-én.

Nagy Sándor, rendszertí alispán.

Zur Beachtung!

Von Seite des städtischen Ober- physicus wurde die Mittheilung gemacht, daß besonders in meh- reren Häusern der inneren Stadt in den Senfgruben die in Fäul- niß übergehenden Gegeustände der- art aufgehäuft und die Ausfluß- gräben in einer Weise mit den Cadavern verendeter Thiere ge- füllt sind, daß durch deren Ver- wefung die Luft in der Stadt mit den sanitätswidrigsten misch- matischen Dünsten geschwängert wird.

Es werden demnach die Haus- besitzer der Stadt Arad hiemit aufgefordert, die Abflußgräben bloß zur Ableitung von reinem Wasser zu benützen, sowie die Senf- und Unrathgruben innerhalb vier Tagen um so gewisser reinigen zu lassen, da dies im entgegen- gesetzten Falle von Seite der Po- lizei auf Kosten der Betreffenden bemerksichtigt wird und die Sä- migen mit einer Geldstrafe belegt werden.

Arad, 22. Juli 1870.

Jacob Szailer, subf. Stadthauptmann.

Neu! Picant! Interessant!

Seraif-Albums,

enthaltend 12 der schönsten Damengruppen etc., in reizendster Stellung aufgenommen.

Photographieton und feinst colorirt.

Preis: 2 fl. 80 kr.

Vergleichen mit 24 prachtvollen Bildern. Preis: 4 fl.

Einzig und allein nur zu haben durch die

Verlags-Expedition der „humor. Postbriefe“

in Kaschau

und in

H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad. (722-3,6)

Licitation.

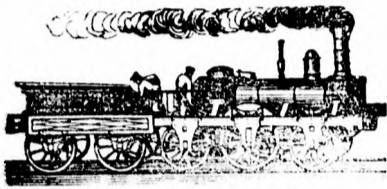
Die Schankgerechtigkeit in Világos und Galsa wird mittelst einer am 25. August l. J., Vor- mittags 10 Uhr, in Arad, im Bohus'schen Hause, ab- zuhaltenden Licitation auf drei Jahre, vom 1 Jänner 1871 angefangen, an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Pachtlustige werden zu dieser Licitation hiemit geze- mend eingeladen.

Világos, den 23. Juli 1870.

Michael Novitzky, herrschaftlicher Kasser.

Nr. 5514.



K. pr. I. Siebenbürger Eisenbahn.

KUNDMACHUNG.

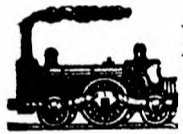
Vom 21. Juli l. J. angefangen wird zu den in Bank- oder Staatsnoten einzuhebenden allgemeinen und Militärtarif-Gebühren ein

25% Agio-Zuschlag

eingehoben.

Pest, im Juli 1870.

Die General-Direction.



Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Linie Arad-Carlsburg.

Fahrordnung.

Die Personenzüge schließen sich in Arad den Zügen der Theißbahn in beiden Richtungen an.

I. Von Pest und Arad nach Carlsburg.

Table with columns for station names (Pest, Arad, Győrök, Paulis, Radna, Konop, Bersova, Soborsin, Zám, Illye, Branyicska, Déva, Piski, Broos, Siboth, Alvincz, Carlsburg) and departure/arrival times.

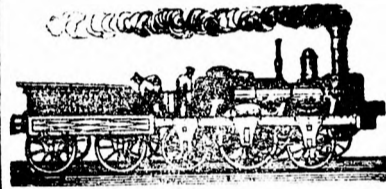
Post-Anschlüsse:

a) Die Arad-Temesvárer Malle-Post. Abgang v. Arad um 4 Uhr Nachmittags täglich (mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden). b) Soborsin-Lugos-Temesvárer Malle-Post. Abgang v. Soborsin um 10 Uhr Vorm. täglich (mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden). c) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. I. Abgang v. Hermannstadt um 6 Uhr täglich (Früh) (mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden). d) Die Hermannstadt-Klausenburger Malle-Post Nr. II. Abgang v. Hermannstadt um 2 Uhr 30 Min. Früh (mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden). e) Klausenburger-Hermannstädter Malle-Post Nr. I. Abgang v. Klausenburg um 3 Uhr Früh (mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden). f) Die Klausenburger-Hermannstädter Malle-Post Nr. II. Abgang v. Klausenburg um 4 Uhr Nachmittags (mit Aufnahme von 3 bis 4 Reisenden).

Pest, am 13. Februar 1869.

(42-20-64.)

Die Direction.



Ad No. 4032.

(920-20)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

FAHRORDNUNG

vom 5. April 1870 bis auf Weiteres.

Large table with multiple columns for routes (I. Von Wien und Pest nach Kaschau, II. Von Wien und Pest nach Arad, III. Von Wien und Pest nach Grosswardein, IV. Von Kaschau nach Pest und Wien, V. Von Arad nach Pest und Wien, VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien) and departure/arrival times.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen entnommen.

Bahn-Anschlüsse.

I. In Arad.

- a) Der von Czegled um 5 Uhr 11 Minuten früh ankommende - an den um 6 Uhr 12 Minuten nach Karlsburg abgehenden Zug. b) Der von Karlsburg um 11 Uhr 50 Minuten Mittags ankommende - an den um 12 Uhr 26 Minuten nach Czegled abgehenden Zug. II. In Püspök-Ladány: a) Der von Czegled um 1 Uhr 8 Minuten Nachmittags und der um 1 Uhr 32 Minuten von Kaschau ankommende - an den um 2 Uhr 7 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug. b) Der von Czegled um 11 Uhr 56 Minuten Nachts und der um 11 Uhr 31 Minuten von Kaschau ankommende - an den um 12 Uhr 40 Minuten nach Grosswardein abgehenden Zug. c) Der von Grosswardein um 12 Uhr 55 Minuten Nachmittags ankommende - an den um 1 Uhr 33 Minuten nach Kaschau und an den um 1 Uhr 57 Minuten nach Czegled abgehenden Zug. d) Der von Grosswardein um 11 Uhr 13 Minuten Nachts ankommende - an den um 11 Uhr 57 Minuten nach Czegled und an den um 12 Uhr 21 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug. III. In Miskolcz: a) Der von Czegled um 7 Uhr 4 Minuten Abends und der von Kaschau um 7 Uhr 19 Minuten ankommende - an den um 8 Uhr nach Hatvan und Pest abgehenden Zug. b) Der von Kaschau um 7 Uhr 35 Minuten Früh und der von Czegled um 7 Uhr 45 Minuten ankommende - an den um 8 Uhr 15 Minuten nach Hatvan und Pest abgehenden Zug. c) Der von Pest und Hatvan um 7 Uhr 25 Minuten früh ankommende - an den um 7 Uhr 55 Minuten nach Czegled und an den um 8 Uhr 20 Minuten nach Kaschau abgehenden Zug. d) Der von Pest und Hatvan um 2 Uhr Nachmittags ankommende - an den um 2 Uhr 45 Minuten nach Kaschau und an den um 2 Uhr 55 Minuten nach Czegled abgehenden Zug.

Die Direction.